

N^o 22 17. II. 38.

SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT IN WIEN

AKTENZEICHEN

P.B.Nr. 11.

WIEN, I., SEILERSTÄTTE 3

den 14. Februar 1938.

In Zukulehni.

16.2.38

Streng vertraulich.

*Zurück am
24. II. 38*

Hochgeachteter Herr Bundesrat,

Zurückkommend auf meinen politischen Bericht von vorgestern, betreffend die Berchtesgadener Zusammenkunft zwischen Bundeskanzler Kurt von Schuschnigg und Reichskanzler Adolf Hitler, beehre ich mich, Ihnen Nachstehendes mitzuteilen.

Gestern abend war ich bei Botschafter von Papen, der Sonntag früh in Begleitung des österreichischen Bundeskanzlers, sowie des österreichischen Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten, nach Wien zurückkehrte, zu einem Abschiedessen im engeren Freundeskreise geladen. Empfang und Mienenspiel des Botschafters verrieten mir sogleich, dass die staatspolitische Zusammenkunft des 12. Februar wohl nicht alle Hoffnungen reifen liess, die er persönlich daran geknüpft hatte. Indessen erklärte er sofort, es sei nicht zu erwarten gewesen, während eines einzigen Tagesgesprächs zu sehr weittragenden Resultaten zu kommen. Das Wesentliche sei, dass Schuschnigg und Hitler persönlich Fühlung genommen und den ganzen zur Diskussion stehenden Fragenkomplex des österreichisch-deutschen Verhältnisses

Herrn Bundesrat G. M o t t a ,
Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departementes,

B e r n . 9



- 2 -

vertrauensvoll durchgesprachen hätten. Er selber, fügte Herr von Papen bei, sei noch nicht mit einer neuen Mission betraut worden. Seine Abberufung von Wien bleibt also aufrechterhalten. Wie er mir sagte, reist er am nächsten Donnerstag ab.

Von österreichischer Seite konnte ich inzwischen erfahren, dass zwischen Wien und Berlin gegenwärtig in Fortsetzung der Besprechung von Berchtesgaden teils telephonisch, teils über die hiesige Deutsche Gesandtschaft wichtige Verhandlungen laufen. Dieselben betreffen die Punkte, über die in Berchtesgaden anscheinend keine Einigung erzielt wurde. Im Brennpunkt der Verhandlungen stehe die Interpretation des im Buche "Dreimal Oesterreich" von Bundeskanzler von Schuschnigg zum ersten Mal erwähnten Gedächtnisprotokolls zum Abkommen vom 11. Juli 1936. Auf dem Wege dieses "Gentlemen Agreement" wolle man bis zum 19. Februar, das heisst bis zum Tage vor der Reichstagsrede Adolf Hitlers, in dieser Hinsicht zu einer Einigung gelangen. Das betreffende Gedächtnisprotokoll, das in erster Linie der Heranziehung der sogenannten betont Nationalen in Oesterreich an die Regierung gilt, soll überprüft und abgeklärt werden. Ich erwähne, dass in diesem Zusammenhang davon die Rede ist, eine solche betont nationale Persönlichkeit in die österreichische Bundesregierung aufzunehmen. Wie ich höre, steht im Vordergrund der Erwägungen die Berufung des Staatsrates Seyss-Inquart ins Kabinett, der bisher das sogenannte volkspolitische Referat in Wien innehatte. Auf nationalsozialistischer Seite soll das Bestreben bestehen, ihm zum

- 3 -

Portefeuille des Sicherheitsministeriums zu verhelfen. Indessen ist wohl kaum anzunehmen, dass Bundeskanzler von Schuschnigg gerade diese Position einem - wenn auch loyalen - politischen Gegenspieler ausliefern wird.

Weiterhin erfahre ich, dass sich Bundeskanzler von Schuschnigg nach der Rückkehr aus Berchtesgaden fast völlig zurückgezogen habe und sich getrennt von seiner gewohnten Umgebung tiefen Meditationen hingeebe. Er pflegt übrigens seine Mitarbeiter oft erst in vorgerückter Nachtstunde zu sich zu berufen.

Im Augenblick, wo ich diesen Bericht abschliesse, wird mir von österreichischer Seite noch mitgeteilt, dass der deutsche Verhandlungspartner zu den Besprechungen auf dem Obersalzberg mit einem fertigen Protokoll erschienen war. Da der Inhalt dieses Schriftstückes über den Rahmen des Vorhergesehenen hinausging, habe sich Herr von Schuschnigg zur Unterzeichnung nicht entschliessen können. In Wien soll nun demnächst ein Ministerrat darüber entscheiden, ob und eventuell mit welchen Modifikationen das Protokoll von Oesterreich akzeptiert werden kann.

Nach den Angaben der nämlichen Quelle soll Reichsaussenminister von Ribbentrop bei den Verhandlungen vom 12. Februar eine Rolle gespielt haben, die auf österreichischer Seite unangenehm berührte. Der deutsche Aussenminister habe zum Schluss der Konferenz die Rede überhaupt an sich gerissen und dies in einer Art und Weise, dass es schliesslich nicht mehr möglich war, zu einem praktischen Ziele zu kommen, worauf das Gespräch in vorgerückter Nachtstunde abgebrochen werden musste.

- 4 -

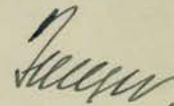
Sie finden endlich beiliegend den Leitartikel der amtlichen "Wiener Zeitung" von gestern, betitelt "Inoffizielle Begegnung Dr. Schuschnigg-Hitler". Wie überhaupt in den hiesigen Blättern von gestern und heute, wird darin über den eigentlichen Inhalt der Konferenz in Berchtesgaden beinahe nichts verlautbart. Sie ersehen aus diesem Leitartikel, dass Sinn und Zweck der Aussprache der Linie jener Politik entsprachen, die im Abkommen vom 11. Juli 1936 vertragsmässig zum Ausdruck kamen. Daran ist sicherlich nicht zu zweifeln. Wie ich jedoch weiter oben bemerkte, ist in der Form einer Interpretation mit einem Ausbau der österreichisch-deutschen Ausgleichspolitik unter Umständen in aller nächster Zeit zu rechnen.

Ich werde nicht ermangeln, Sie über die Entwicklung der Situation fortlaufend zu orientieren.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

1 Beilage.

Der Schweizerische Gesandte:



Inoffizielle Begegnung Dr. Schuschnigg - Hitler

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg stattete gestern in Begleitung des österreichischen Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt und des deutschen Botschafters von Papen im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Führer und Reichskanzler auf dessen Einladung einen Besuch auf dem Obersalzberg ab. Diese inoffizielle Begegnung entsprang dem beiderseitigen Wunsche, sich über alle Fragen, die das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Österreich betreffen, auszusprechen.

Eine Berliner Mitteilung

Berlin, 12. Das Deutsche Nachrichtenbureau meldet: Wie wir erfahren, erfolgte der heutige Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Doktor Schuschnigg, in dessen Begleitung sich der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt befindet, auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden, auf Einladung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler.

Sinn und Zweck der Aussprache

Die Aussprache zwischen Bundeskanzler Doktor Schuschnigg und Reichskanzler Hitler, die gestern in Obersalzberg stattgefunden hat, wird gewiß weit über die Grenzen Österreichs und des Deutschen Reiches hinaus stärkste Beachtung finden; denn es handelt sich um die erste Begegnung der beiden Staatsmänner und sie fällt in eine Zeit beträchtlicher politischer Spannungen. Eine freundschaftliche Aussprache über die sehr zahlreichen politischen Fragen, die Österreich und das Deutsche Reich gleichermaßen interessieren, liegt durchaus in der Linie jener Politik, die in dem Abkommen vom 11. Juli 1936 auch vertragsmäßig zum Ausdruck gekommen ist. Österreich hat in den vergangenen eineinhalb Jahren bei allen in Betracht kommenden Gelegenheiten bewiesen, daß es bei unversehrter Aufrechterhaltung jener Grundsätze, die den Pakt vom 11. Juli 1936 anerkannte, zu diesem Pakt stehe. Es konnte dabei voraussetzen, daß die Absichten und Interessen der Reichsregierung in die gleiche Richtung weisen. Über die erwähnten Grundsätze ist oft genug gesprochen und geschrieben worden. Weil immer wieder versucht wurde, sie zu verwischen und zu verdunkeln, war es immer notwendig, sie klarzustellen. Die beiden Regierungen hatten sich am 11. Juli 1936 verpflichtet, die innerpolitische Gestaltung in Österreich und im Deutschen Reich gegenseitig zu respektieren, wobei ausdrücklich festgestellt wurde, daß auch der österreichische Nationalsozialismus als eine österreichische Angelegenheit zu betrachten sei, auf die das Deutsche Reich

weder unmittelbar noch mittelbar einen Einfluß nehmen wolle. Von österreichischer Seite wurde unter Hinweis auf Italien und Ungarn als bewährte Freunde und Partner der Römer Protokolle erklärt, daß sich die österreichische Politik stets auf jener grundsätzlichen Linie halten werde, die der Tatsache entspricht, daß sich Österreich als deutscher Staat bekennt. Der eine wie der andere Gedanke ist im Grunde genommen selbstverständlich.

Ebenso selbstverständlich ist es aber auch, daß gewisse psychologische Einflüsse und materielle Tatsachen manchmal eine gleichmäßige und beiderseits befriedigende Auslegung des Abkommens vom 11. Juli 1936 erschweren und dadurch Hemmnisse schufen. Das Fundament des Abkommens wurde aber durch solche im Zuge jeder großen politischen Entwicklung unvermeidliche Schwierigkeiten nicht erschüttert. Von diesem Blickfeld aus ist die Unterhaltung in Obersalzberg, zu der sich der Bundeskanzler über Einladung des Reichskanzlers begeben hat, keine Sensation. Es ist wohl richtig, daß das politische Profil der beiden Staatsmänner, die gestern freundschaftlich miteinander gesprochen haben, in sehr scharfen Linien gezeichnet ist, aber es bedeutet eine in unserer Zeit recht oft geübte und sehr nützliche Methode, zwischenstaatliche Politik nicht nur von Staatskanzlei zu Staatskanzlei, sondern auch von Mann zu Mann zu führen.

Die Prinzipien, die im Abkommen vom 11. Juli festgelegt wurden, bilden nach wie vor die Grundlage der Auseinandersetzungen und die Voraussetzung für eine weitere Vertiefung des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten, die ehrlich angestrebt wird. Sicher hat das Abkommen in mancher Beziehung nicht das gehalten, was man ursprünglich von ihm erwarten konnte. Dies spricht jedoch nicht gegen dessen Grundsätze, die nach wie vor aufrecht bleiben. Das gilt namentlich hinsichtlich dessen, was für Österreich durch die Waierversaffung 1934 festgelegt wurde. An ihren fundamentalen Grundsätzen darf nicht gerüttelt werden.

Die Aussprache war wichtig. Selbstverständlich war es bei dem großen Umfang des Problems noch nicht möglich, in allen einzelnen Fragen zu einer einheitlichen Stellungnahme zu kommen. Deswegen ist anzunehmen, daß in nahe bevorstehender Zeit die beabsichtigte Klärung in konkreter Form zum Ausdruck kommen wird.

Der Kanzler auf der Rückreise nach Wien

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Guido Schmidt Samstag um 22 Uhr 45 Minuten, vom Obersalzberg kommend, in Salzburg eingetroffen. Bundeskanzler und Staatssekretär setzten nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach Wien fort.